

Schuld um Schuld.

Roman in zwei Bänden von Ludwig Hecht.

5. Kapitel.

Zwei Tage später fand das Begräbniß des Krümers Schönholz statt. Da er in den gewöhnlichen Verhältnissen gelebt hatte und sich jetzt mehr Leute fanden, die an ihm schon seit längerer Zeit ein fastes, verführtes Wesen bemerkt hatten, so ging die allgemeine Annahme dahin, daß er im Zustande geistiger Unzureichbarkeit in den Irnsüß gefallen oder einmischungsprungen war. Der Prediger des Ortes fand daher keinen Anlaß, dem Verstorbenen die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte zu verweigern, und auch die Demolier von Abzwing und Umgebung hatten sich zahlreich eingefunden, um ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Am meisten trug aber zur Widelierung etwaiger anderer Anschauungen über die Ursachen des Selbstmordes bei, daß einer der angesehensten Männer des ganzen Kreises, Herr Richard v. Sornland, sich ebenfalls zu dem Leichenbegängnisse eingefunden hatte. Es herrschte nur eine Stimmung darüber, daß der Gattungsfehler dies nicht geschehen haben würde, hätte er dadurch nicht seiner vollen Überzeugung von der Ehrenhaftigkeit des Krümers Ausdruck geben wollen. Noch mehr als dem Weiterbenen rechnete man allerdings Herrn v. Sornland selbst die That zur Ehre an. Es war dies wieder ein Beweis seiner Bortrueislosgkeit und Mädelkeit, daß solche der Feigheit von Rogalen eine so große Popularität in der Gegend gewonnen hatte, und jetzt, dem er auf dem Kirchhofe in seiner vernünftigen Aufsicht die Hand geschüttelt und seine Anerkennung ausgedrückt hatte, daß er dem beklagenswerten Schönholz das Geleite zum Grabe nicht verweigert, ging von dannen, fast entschlossen, bei der bevorstehenden Wahl zum Reichstage ihm seine Stimme zu geben, mochte dieser auch von den Konventionären aufgestellt sein und er früher sich mit der Gegenpartei getraut haben. In erster Linie kam es doch auf den Charakter, auf die Zuverlässigkeit des Mannes an und da konnte man für die Interessen der engeren Heimat wirklich keinen besseren Vertreter finden, als Herrn v. Sornland.

„Wahlmänner“ nannte denn auch die liberale „Goslaer Zeitung“ schon am nächsten Morgen Herrn v. Sornland's Teilnahme an dem Begräbniß und „Wahlmänner“ sagte auch Frau v. Hartleben, als ihre Tochter, welche die Friedten während des traurigen Vorganges beigefunden, nach Georgen- burg zurückkehrte und ihr mitteilte, wie alle Welt Sornland's Tod gelungen habe. „Wahlmänner“ wiederholte sie, „wenn nicht noch etwas Schlimmeres dahinter steckt.“ „Aber Mama“, wandte Leonie schüchtern ein, „warum sollte Herr v. Sornland in diesem Falle nicht nur dem Antriebe seines Herzens gefolgt sein?“ „Weil er kein Herr besitzt“, erwiderte die Mutter mit bitterem Sähsen, „weil sein Aehn und Vassen einzig und allein geregelt wird von seiner schrankenlosen Selbstsücht, weil es für ihn immer nur ein Gesetz gegeben hat: seinen Vortheil. Waren denn auch ans Goslaer Leidtragende gekommen?“ fragte sie obeliegend hinzu.

verbessernd, während eine verrätherische Wolfe in ihrem Gesichte aufstieg, „hat mir seinen Besuch auf morgen abend verweigert.“

Frau v. Hartleben gab sich den Anschein, als bemerke sie die Bewegung der Tochter nicht und ließ das Gespräch fallen. Wenige Stunden später besand sich Max Kröner auf dem Wege von Goslaen nach Rogalen. Er war heute sorgfältig gekleidet und machte den Eindruck eines recht hübschen jungen Mannes, wenn seine Erscheinung auch lange nicht an die männliche Schönheit seines Bruders heranreichte. Es war gegen Abend, als er Rogalen erreichte. Ein tiefer Frieden lag über der schönen Besizung ausgedehnt. Keine rieselte das Wasser aus den Schlängen, welche der Gärtner wie Schlangen über die Rasenplätze und Blumenbeete gelegt hatte, um sie aus der kahlhoh angelenkten Wasserleitung zu speisen, sobald hier, unberührt von der seit einigen Wochen herrschenden Trockenheit, alles grüne und blühete. Keine rauschten auch die Bäume des Parkes; der Duft der jenseit sich erschließenden Lindenblüthe erfüllte süß und schmeichelnd die Luft.

Max Kröner schritt langsam über den sich vor dem Hause ausbreitenden, durch Teppichbelegte und schöne Pflanzengruppen in seiner ansehnlichen Fläche unterbrochenen Rasenplatz, in dessen Mitte ein Springbrunnen seinen glitzernden Strahl in die Höhe warf. Er blüete empor zu den im Lichte der Abendsonne golden erglänzenden Föhnen, zu der lustig im leichten Abendwinde flatternden Fahne mit dem Wappen des Besitzers, und dann wieder auf die sich am Hause hinhügende, mit Terrassen, auf die Skulpturen, die sich in vollster Blütenpracht vor einem dieser Räume in zahllosen Ranken zum andern schlängeln. Es war alles so schön, so vornehm und so still, nirgends ein Mensch zu sehen, kein Schritt, kein Zeichen menschlicher Tätigkeit zu sehen.

Unwillkürlich blieb Max Kröner stehen, atmete tief, nahm den Hut vom Kopfe und suchte sich mit dem seidenen Taschentuche über die vom heißen Hause erhitzte Stirn. Die Stille legte sich besinglänglich auf seine Brust; wie derjenige, welcher gekommen ist, einen Schlafenden zu wecken, bei dessen Ankstie jähert, so stand er unthätig. Jedoch nur Sekunden währte dies. Er sekte den Hut wieder auf, wandte sich der Portierloge zu, nannte dem ihm entgegenkommenden Diener seinen Namen und verlangte bei Herrn v. Sornland gemeldet zu werden.

Der Diener ging seinen Schrittes die teppichbelegte Treppe hinauf und kam nach ganz kurzen Verweilen mit dem Bescheide zurück, der gnädige Herr sei nicht zuhause. Kröner laachte: „Wenn Sie Ihren Herrn verlernen wollen oder sollen, mein guter Mann, so müssen Sie schon einen glaublicheren Vorwand wählen, die Hohe auf der Zinne des Schlosses verlinkdet, daß der Herr amiesend sei.“ Der Diener wurde verlesen. „Herr v. Sornland befindet sich nicht ganz wohl“, stammelte er. „Gehen Sie doch noch einmal hin“, sagte Max mit einer überlegenen Ruhe, „überbringen Sie ihm dies“, er zog ein sorgfältig verpacktes Couvert aus der Tasche und reichte es dem Diener, der sich mit sichtlichem Jähren entfernte und doch dem so bestimmt auftretenden Gaste seine Forderung nicht abzuschlagen wagte. „Der gnädige Herr läßt bitten“, lautete denn auch seine Antwort, als er nach einer diesmal etwas länger währenden Abwesenheit wiederkehrte. Er schritt dem Gemeldeten voran; Max folgte ihm. Auf der ersten Treppenstufe verweilte sich sein Fuß in den Teppich, sodas er strauchelte und sich am Geländer festhalten mußte. Eine seltsame Angst, eine bange Ahnung beschlich ihn, doch schnell schüttelte er diese Empfindung

Kaufmonopol für Europa besitzen soll, die Hände gebunden sind; oder dann hat er doch wenigstens die Anstaltspflicht, klipp und klar zu sagen, wie die Sache steht, damit bekannt wird, an wen man sich zu wenden hat. Heutzutage hat China nicht verstimmt nach Berlin mitzutheilen, daß er neue Verordnungen mit dem Monographen vorgenommen hat, die nicht weniger als 60 Theile unerschließlich machen sollen. Welcher Wer diese Neuerungen sind, darüber ist noch nichts bekannt geworden.

„Die Männer in Deutschland.“ Unter dieser Ueberschrift, die noch dazu groß und fett gedruckt ist, bringt das pariser Blatt „Echo de Paris“ in seinen politischen Spalten einen ungemessenen Lobpreis, dessen Verfasser offenbar nicht die letzte Ehre haben hat, daß sich irgend jemand, den er wahrscheinlich mit negativen Grund entgegen, wie einen Scherz gemacht hat. Auch der Leiter des Blattes, Valentin Simond, an den der Brief gerichtet ist, hat die Veröffentlichung ersichtlich in bitterem Ernste angeordnet. Der Brief datirt vom 23. v. M. und lautet in seinen interessantesten Stellen: „Von einer Reize nach Köln zurückgekehrt, halte ich es für meine patriotische Pflicht, Ihnen folgende Mittheilung zu machen. In Köln spricht man seit einigen Tagen in den militärischen Kreisen von höchst wichtigen Verleserungsmaßnahmen, die vom 26. bis 29. August stattfinden werden. Es handelt sich um eine Scheinbelagerung, die zu Solbice in der Nähe von Köln ausgeführt werden soll. Man wird zu diesen Zwecken Granaten verwenden, die mit Wellblech altererem Sorte gefüllt sind. Die Geschosse werden durch Kanonen mittels komprimierter Luft abgeschossen. Es sind Beileitungskabel von Stein ausgelegt worden, die durch die neuen Geschütze in Staub verwandelt werden sollen. Die Versuche werden unter der Oberleitung des Generalgouverneurs Cromskiell und des Uebersetzers des Generalstabs, des Generalleutnants Scheffel, abgehalten. Drei Bataillone Festungsartillerie, die von Köln, Winter und Vorsehude kommen, werden an den Operationen teilnehmen, außer zehn Compagnien Genietruppen von Koblenz und Sigmaringen. Der Militärarztgouverneur von Köln hat, auf Befehl des Generalstabs den Offizieren unbedingtes Stillschweigen über diese Operationen empfohlen, und den deutschen Zeitungen ist es verboten, davon zu reden. Ich habe meine Nachrichten aus offiziellen militärischen Kreisen und vom Munde des Generalkommandos aus Mitgetheiltem verborgen.“ Bei den vier gezeigert gedruckten Namen haben wir uns einer Verbesserung der Schreibweise des Originals enthalten.

„Die Wissenschaft des „arten und unterdrückten“ Geschlechts betrifft sich Frau Klutibde Welland in Remfort durch ihre Person zu offenbaren. Sie hat die verschiedensten Berufsphilosophen auf sich genommen, für die von ihr ein eigenes Tagesprogramm innegehalten wird. Des Morgens widmet sie die Zeit von 7 bis 10 Uhr ihren schriftstellerischen Arbeiten; sie schreibt Romellen, Numorekten und auch politische Artikel für amerikanische Tageszeitungen. Nach einer kurzen Frühstückspause beginnt die Beschäftigung für Patienten, die bis 1/2 Uhr dauert; im Durchschnitt haben täglich 25 Personen ihre ärztliche Hilfe nach. Hierauf folgt eine halbstündige Pause, nach Ablauf deren sie sich von 3 bis 6 Uhr an die Einsaetz bezieht; mit Wortliebe bearbeitet sie Szenen aus dem Kinderleben, wozu ihre eigenen beiden sechs und acht Jahre alten Kinder das Vorbild geben müssen. Sie kann deshalb bei diesen literarischen Arbeiten zugleich ihren Pflichten als Mutter genügen, indem sie der dabei anwesenden Tochter die nötigen Anweisungen über die Erziehung der Kinder, die Körperpflege und die tägliche Beschäftigung erteilt, auf besser Besorgung sie mit unerschütterlicher Strenge sieht. Die Stunde von 6 bis 7 Uhr ist für die Hauptmaßregel bestimmt, nach deren Veranlassung die Dome ins Theater fährt, um dort mittlere Rollen zu spielen. Und auf ihrer Arbeit ruht der Segen des Dollars. Nach ihrem eigenen Angaben erzielt sie aus ihrer journalistischen und schriftstellerischen Thätigkeit eine Jahreseinnahme von 10,000 Dollars, durch ihre ärztliche Thätigkeit etwa 10,000 und durch den Verkauf ihrer Gemälde 12 bis 15,000 Dollars. Das wäre also ein jährliches Einkommen von etwa 30,000 Dollars. Sie ist ferner in der glücklichen Lage, keinem Manne Hedenständig zu schuldig. Ihr Gatte hat sich bereits vor annehmbar Jahren von ihr geschieden lassen, da seine Auserefordere für ihn ihrem Tagesprogramm gemäß keine Zeit mehr übrig hatte.

„Ein Hund als Bergrührer.“ In Aigentendorf im Niesengebirge hat ein Herr Vogel einen Hund als Bergrührer ausgebildet. Das Tier führt die Fremden durchaus sicher von Aigentendorf zur Wiesnathöhe. Manter springt es dem feiner Führung Anweiserinnen voran, stößt sich dann und wann um, ob man ihm auch selbe und bleibt an jedem der zahlreichen entscheidenden Aussichtspunkte stehen, den Fremden dadurch zur Umschau mahnend.

„Der galante Chinese.“ Ein Sohn des himmlischen Reiches, der als Attaché der chinesischen Gesandtschaft in London einen Gartenfest besuchte, wurde von einem fetten Deutschen ins Gespräch gezogen.

Gespräch gezogen. Auf die Frage, was die Chinesen an den Frauen am höchsten schätzen, antwortete er, ohne sich zu bedenken: „Die hässlichen Zehen.“ Die Engländerin fuhr darauf in mittheiliger Tone fort: „Wirklich! Sie haben es also nicht gern, wenn Ihre Frauen in Gesellschaft gehen, um etwas zu plaudern?“ „Nein, gnädige Frau, ein Chinese hat das Recht, sich von seiner Frau scheiden zu lassen, wenn sie alsu geprüchtigt ist.“ Die Dame glaubte hierin eine leise Auspielung leben zu müssen und fragte spöttlich: „Ich frage, daß das mein Zwisch in China sein würde?“ worauf der Chinese mit einer tiefen Verlegenung erwiderte: „Sie haben überlegt, wie ich, indem mit dem Tage Ihrer Ankunft in China die harten Gesetze gegen die Geprüchtigt der Frauen abändert würden.“

„Um so besser.“ Hier ist kein Platz mehr — alles voll!“

„Na, dann lassen Sie mich man 'ru — ik bin's noch!“

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Zu der Berliner „Urania“ ist ein verbessertes Operntelephon in Betrieb gesetzt worden, das vor einem Kreise Eingeladener seine Probe glänzend bestanden hat. Dem am Dienstag Abendene wurde die Gelegenheit geboten, sich die Oper „Carmen“ anzuhören. Als wir, so schreibt die „Zeit“, einen frei gewählten Platz einnahmten, konnten, um den Gängen zu lauschen, die sich westlich von der „Urania“ abspielten, beinahe gleich dem Beginn des zweiten Aktes Hr. Krolow auf der Bühne in lebhafter Konversation; wir vernahmen jedes seiner Worte ebenso wie die Sänger. Als indess das Orchester die Einleitung zu Beethoven's berühmter Arie spielte und dieser selbst die Gesänge sowie die Chöre des Orchesterführers schloß, war nicht nur jeder Ton der Musik, sondern auch jede Note des Vortragenden deutlich zu vernehmen. Alle die seinen Klängen welche Hr. Krolow in seinen Vortrag zu legen wußte, klangen klar und vernünftig wieder. Die Wirkung verstärkte sich, als bei dem Gesänge Carmens, die Fel. Rothbauer gab. Wenn der Chor singt, lie die Einklangtunen dem Otre näher als die sie begleitenden Instrumente, was seinen Grund darin hat, daß das Orchester tiefer liegt. In ihrer Gesamtheit ist die Wirkung jedoch eine frappierende. Einer eigentümlichen Klang ruft der Applaus hervor, er klingt, weil die Schallfänger noch entfernter liegen, wie das Fallen einer Anzahl kleiner Steinden. Am vollständig mit der geistigen Probe im Einklang zu sein, hatten wir einen Vertreter in das Opernhaus geschickt und ihm genau die Zeit verabredet, während welcher wir über die Musik sein durften. Der Dirigent der Oper beauftragte uns gewissenhaft alles das, was wir in der Urania gehört hatten, und theilte mit dem Einbruch, welchen Krolow's Gesang bewirkt hatte. Durch die Einleitung der Schallfänger ist die Musik des Hörens vollständig erzeugt, da auch die Bewegung des Sängers von einem Punkt zum anderen das gleichmäßige Eindringen in die Fänger nicht beeinträchtigt.

— Der Guss des Vegas-Brunnens ist in der Gladbacherischen Bildhauerwerkstätte in Friedrichshagen zum größten Theile fertiggestellt; die einzelnen Stücke sowie die allegorischen Figuren sind bereits zum Ganzen zusammengesetzt, doch dürfte das Meisterwerk erst Anfang nächsten Frühjahrs zur Aufstellung gelangen. Das ursprüngliche Modell soll noch durch vier lebensgroße Gestalten ergänzt werden, die auf dem Umkreis des riesigen Beckens ihren Standplatz finden und die gegenwärtig von Professor Vegas modellirt werden. Die Höhe des Denkmals wird etwa 8 m, der Durchmesser des Brunnens ungefähr 25 m messen.

— Aus Athen wird die unweit der Ausgrabungen in Diphlos gemachte Entdeckung eines aus einer guten altgriechen Periode stammenden monumentalen Stulpturmwerks gemeldet. Das 1,72 m hohe und 0,75 m breite Monument stellt ein in reicher Proportie gearbeitetes weibliches Wesen dar, welches in der linken Hand eine Vase hält, während die rechte graslos erhoben ist. Außerdem ist, mit Ausnahme einiger unbedeutender Ueberreste in den Gräbern, nichts entdeckt worden als sechs monumentale Säulen mit Inschriften der römischen Periode. Aus Sarnos kommt die Nachricht von einer neuen Entdeckung. In der Ortschaft Bounaitis wurde ein großer Sarkophag aufgefunden, der mit Säulen geschmückt ist. Obwohl der Deckel ganz und erhalten ist, wurde nichts darin gefunden. In Plataea haben die von der griechischen Regierung geleiteten Ausgrabungen den ganzen Mann des Tempels mit vielen architektonischen Fragmentsen, Wesseln von Marmorstüben, Dachziegeln uiv. zutage gefördert. In der Entfernung von wenigen Metern von der höchsten Spitze wurden die Grundlagen des von Panianais beschriebenen Porticos entdeckt.

— Die Gebietsentwicklung der Einzelstaaten Deutschlands von H. Kope, Oberlehrer am Realgymnasium und Gymnasium zu Gagen in Westfalen. Wünden i. W. J. G. C. Bruns' Verlag, 1890. 250 M.

Siehe die Adressen beizunehmen; z. B.: Albert Gering in Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. S.



ad. „Ueberner Aberglaube.“ schalt er sich, „wenn jemand vor meinem Eintritt in dieses Haus zu bangen hat, wahrlich, so bin ich es nicht.“

Der Diener ließ ihn in ein geschmackvoll möbilitres Vorzimmer treten, öffnete annehmend eine zweite Thür und verschwand, nachdem er ihn durch eine Verengung eingeladen hatte, sich in dieses Gemach zu begeben. Es war ein kleiner, mit einigen wertvollen Gemälden geschmückter, goldbraun tapetierter und mit braunen, goldbraunverzierten Möbeln ausgestatteter Empfangsalon, dessen Fenster auf den Park gingen. Es blieb Mar indes keine Zeit, sich in dem Gemache umzusehen, denn die Schritte eines Nebenmannes ward zurückgeschlagen und Herr v. Sonmland erschien auf der Schwelle. Er war im bequemen, aber trotzdem eleganten Hausanzuge und trat seinem Gaste gemessen, aber nicht unfreundlich entgegen.

„Sie haben mich mit einer so liebenswürdigen Öinglichkeit zu sprechen gewünscht, Herr Kröner.“ begann Sonmland, „das ist annehmlich, die Angelegenheit, welche Sie zu mir führt, bildet keinen Ausnahmefall.“

„So ist es, Herr v. Sonmland.“ erwiderte Mar, ohne sich durch die abweisende Miene des Gutsbesizers angerührt bringen zu lassen, „ich hätte bereits vor einigen Tagen die Ehre, Ihnen durch den Herrn Vizekonsul bescheiden zu lassen, daß ich mir in einer wichtigen Angelegenheit eine Unterredung mit Ihnen erbitte wüßte.“

„Mein Sohn hat mich davon allerdings in Kenntnis gesetzt.“ erwiderte Herr v. Sonmland, „und ich kann nicht leugnen, daß mich Ihr Wunsch, nach dem, was zwischen uns vorgefallen ist, in Erfahrung gesetzt hat.“

Mar schloß, „Herr v. Sonmland, Sie waren auch einmal jung, Sie haben nicht das Ansehen, als sei die Liebe Ihnen fremd geblieben, Sie können nicht glauben, daß das Herz sich durch ein einfaches Wadgeschloß zum Schweigen bringen läßt. Ich liebe Ihre Tochter.“

„Daran kann ich Sie allerdings nicht hindern.“ versetzte Sonmland achselzuckend, „ist das die wichtige Mittheilung, die Sie mir zu machen haben?“

„Das nicht allein, sondern auch, daß ich zuversichtlich hoffe, in den Besitz der Geliebten zu gelangen.“ war die ruhige Antwort des jungen Mannes.

„Aber, mein Herr, nach meiner so bestimmten Erklärung.“ fuhr der Gutsbesitzer auf und verknüpfte pflichtig, Mar Kröner hielt den Blick mit einem so eigentümlichen Ausdruck auf ihn geheftet, einem Ausdruck, mit dem er ihn schon am Vornmittag bei dem Begräbniß des Krämers verfolgt und ein Gefühl seltsamen Unbehagens in ihm erweckt hatte. Mehr die Erinnerung an diesen Blick, als die in dem ihm durch den Diener überbrachten Briefe enthaltene Wiederholung der Versicherung, daß es sich in der erbetenen Unterredung um eine ihm höchst wichtige Mittheilung handele, hatte ihn bestimmt, dieselbe zu gewähren.

„Welcher Mensch wäre imstande, mit vollster Bestimmtheit zu behaupten: dies oder jenes werde ich niemals thun.“ entgegnete Mar, „Umstände können gar vieles verändern. Würden Sie einen Mann, der es in der Hand hat, Ihnen einen sehr wichtigen, über Ihr ganzes Leben entscheidenden Dienst zu leisten, die Hand Ihrer Tochter zu verweigern?“

„Und für einen solchen Mann halten Sie sich?“ fragte Herr v. Sonmland.

„Darüber mögen Sie selbst entscheiden, nachdem Sie meine Mittheilung angehört haben?“

„Wohlja, so werden Sie.“ sagte Herr v. Sonmland, indem er auf einen in der Fernenstube stehenden Sessel wies und einen zweiten für sich zurecht räumte. Mar folgte der Einladung, fragte aber dabei, sich umschauend: „Sind Sie auch sicher, daß man uns nicht belauscht?“

„Neben Sie ohne Sorge, Herr Kröner, ich weiß mich in meinem Hause vor Horchern zu wahren.“ erwiderte Sonmland mit vornehmer Diktung.

„Man glaubt sich gemeinen unbelauscht und ist es doch nicht, wie man zum Kaufser werden kann, ohne die Wächter dazu zu haben.“ warf Kröner leicht hin, sah aber dabei den Gutsbesitzer recht scharf an.

„Wollen Sie mich vielleicht darauf vorbereiten, daß Sie auf eine solche Art in den Besitz der Heiratssache gelangt sind, die Sie mir mittheilen wollen?“ fragte der Gutsbesitzer. Er vermochte die langsame, spielende Art, in der Mar Kröner offenbar die Unterredung zu führen beabsichtigte, nicht zu ertragen und wollte ihn schnell auf den springenden Punkt bringen; das lag jedoch keineswegs in der Absicht seines Gastes. Rächelnd bemerkte er: „Aber, wie Sie, Herr v. Sonmland, eine politische Rolle zu spielen beabsichtigt, darf nichts außer Acht lassen.“

„Allo es ist, wie mein Sohn vermuthet. Ihre Mittheilung bezieht sich auf meine Wahl zum Reichstagsabgeordneten.“ rief Herr v. Sonmland und athmete wie von einem schweren Druck befreit auf.

„Allerdings.“ war die von einer zweideutigen Miene begleitete Antwort, „je ist geeignet, einen entscheidenden, bei dem wohl sagen vernünftigen Einfluß auf Ihre Wahl zu üben. Und es wäre doch bedauerlich, wenn Sie angesichts des sicheren Hagens scheitern sollten.“ fuhr er, ohne Herrn v. Sonmland Zeit zu einer Entgegnung zu lassen, fort, „Sie haben heute durch Ihre Beistellung an dem Leichenbegängniß des Krämers gewöhnlich noch eine ganze Anzahl bisher schwankender Wähler gewonnen, Ihre Gegner gehen bereits zu weit, diesen Art der Pietät als ein Wohlmanöver zu bezeichnen.“

„Herr Kröner.“ fuhr der Gutsbesitzer auf.

„Klassen Sie es mich nicht entgegen, wenn ich Ihnen solche Aeußerungen von Seiten wiederhole, welche die wahren Gründe für Ihre Handlungsweise nicht zu erkennen und nicht zu schämen vermögen.“ fuhr Mar fort, dessen Ton jetzt beinahe schmeichelnd klang, „ich kenne Sie besser, ich weiß, was Sie heute nach Wörling geführt hat.“

„Er machte hier eine Kunstpause und als Herr v. Sonmland, der unruhig aus seinem Sessel hin und her rührte, fragte: „Und welche Beweggründe wären das wohl.“ da antwortete Kröner wieder ganz gelassen, „Die Theilnahme an dem traurigen Geschehniß des Krämers, mit dem Sie ja im Leben vielfach in Verbindung gestanden und den Sie ganz kurz vor seinem Tode noch gesprochen haben.“

„Ich hätte Schonholz kurz vor seinem Tode gesprochen! Herr, sind Sie taub?“ War hat Ihnen dies abentheuerlich aufgefallen?“ rief Herr v. Sonmland und sprach von seinem Sitze auf. Mar Kröner legte ihm die Hand auf den Arm und brühte ihn wieder nieder.

„Still, still, Herr v. Sonmland, schreiben Sie nicht so, es könnte doch ein Kaufser in der Nähe sein, und es braucht das Geheimniß niemand zu kennen, niemand als Sie und ich, d. h. es kommt dies ganz auf Sie an.“

(Fortf. folgt.)

Im anstoßenden Wagon saßen Jäger, die ein Spottlied zu singen begannen, welches die Wölke mit Stroh und Senned bebaute. Dieses Lied brachte wieder in mir jeden Tropfen Blut zum Erleiden; der Gedanke, daß vor einem Moment mein ganzes Wesen erschauern ließ, bedrückte mich mit Kraft und Ausdauer.

Ein Mann, von Benafineten umgeben, reist mit mir auf einem Zuge; dieselben Benafineten umgeben auch mich und jenen Menschen bedrückt doch nichts davor, am heillosigen Tage in der Stunde zu sterben, in welcher ich es haben will!

Ich mühte, daß jetzt ein langer Zeitraum mußte, ein Stück Nacht am hellen Tage.

Die Meisten riefen die Köpfe neugierig zu den Coupoefenstern heraus, um noch einmal in dem Thale umher zu blicken, welches jetzt noch ein Panorama mit Eichenwäldern, grünen Saaten, saftigen Hügel und einem schlingelnden, silberglänzenden Fluße bildet und welches nach einer vier Minuten währenden Dunkelheit von einem anderen Panoramabilde abgelöst wird: dunkle Tannenwälder, rauchende Bergströme, in den Felsen gebauene Wege und Mäuren aller Mittelbergarten.

Wer weiß, welche Gegend einer von uns nach diesen vier Minuten erblinden wird.

Wah an Stärke zunehmende Echo sagte uns, daß wir uns dem Tunnelnabgang näherten.

Jetzt öffnete ich leise die Thür meines Comp's. Mein in tiefen Schlaf verknüpfener Reisegefährte konnte mich in nichts föhren.

Als es einen Moment später finster um uns her war, stieß ich die Thür ganz auf und trat auf das Lauffrett des Wagons hinaus. Der entgegenkommene Wellone hatte ich bereits Pistole und Ketschke ergriffen.

Bei dem Wagons neuerer Konstruction kam man auf dem Lauffrette den ganzen Zug abzuschreiten, ohne daß es die Jaulasen bemerkten.

Es ist schritt ich vorwärts.

Sie mühte die Fenster säßen, welche meilen Etz von dem mittels Opiers trennten.

Die um mich stehende Nacht ist ganz in Uebereinstimmung mit meinem finsternen Vorhaben. Ringsum undurchdringliche Finsternis und mitten dieser Finsternis das Donnern, Brausen und Geräusch eines von Menschenhänden geschaffenen Ungeheuers, welches jedwedes andere Geräusch übertrifft. Wer vermuht jetzt einen schwachen Pistolenschuß, den letzten Ausstrich eines Ermordeten?

Endlich stand ich vor dem abgeplättern Fenster. Niemand hatte mich wahrgenommen.

In dem Coup's saßen zwei Personen; ihre Gestalten konnte ich nicht sehen; bios zwei rote Steine, die Gluth zweier brennender Cigarren flackten mich in der Finsternis an.

Wer von den beiden ist der von mir Geschützte? Werde ich nicht demjenigen treffen, der sich in nichts gegen mich betrogen? dessen noch junges Leben so viel Hoffnung gewährt und der noch zum Selben, zum Wärter einer zukünftigen Epoche werden kann —

Diese Ungewißheit ließ mich zusammenzucken. Mein Arm fast schlauer hinab. Entweder hätte ich auf die beiden leuchtenden Steine, die mir als zwei unmißbare Blästel gegenüberstanden.

Welleicht wäre es besser, mich unter die rollenden Wäler zu werfen?

Da stirkte die mit näher finkende Gestalt die Fläche von der Cigarre und sagte sie durch einen starken Zug heller an.

Der Feuerfinger erleuchtete das Gesicht des Mannes und bei diesem Lichte erkannte ich ihn. Er war es. Dieser Muthschelm auf seinem hochmüthigen Gesichte erweckte den Hacheteneuf auf neue in meinem Herzen.

Geüht!

Novelle von Maurus Jokal,
Deutsch von Ludwig Weseler.

Der Gedanke an den Mord ist ein Wtschlag erregender.

Ein eisiger, felsenharter Gedanke! Und ich hatte geschworen, denselben auszuführen und seit langen Monaten nichts weiter gefon, als Wäne geschwiebet, wie, wann und auf welche Weise.

Was wahr wohl vorherbedacht.

Aber eines hatte ich jenenfalls: daß im entscheidenden Momente auch ich nur ein Mensch sei.

Ich hatte vergessen, mir zu sagen, daß die Hand eines jeden Mörders zittert.

Ich hatte gemeint, daß auch dies nichts weiter sei als ein

Quell, als ein Kampf; jedes Kannte ich zur Genüge, bei jenem ist es Rathlosigkeit, bei diesem selte Cutschlossenheit, welche die Seele befehligt; dies aber ist etwas ganz anderes, einen Menschen tödten, ohne ihm zu sagen: nimm dich in Acht, ich theile vor dir, vertheilbare dich! Ihm meuchlings nafen, wenn er mich nicht sieht und ich nur lese, die Pistole gegen sein Herz anschlagen, einen Schritt von ihm entfernt, bios durch eine Glascheibe aus ihm getrennt, während er vielleicht schlüft — und denn — nach der That fliehen. Dergleichen hatte ich nie gelernt.

Dann aber ichtegte Etwas jedwedes Bittern und Wesen aus meinem Herzen.

Bunte Zeitung.

* Mr. Phonograph. In den leitenden bestner Kreisen ist man auf Edison sehr ungeneigt. Dem Kaiser war bekanntlich vor had Jahreszeit ein Phonograph nach der Beschreibung im Neuen Palais durch den Vertreter des amerikanischen Erfinders als Geschenk angeboten worden. Allein der verpochene Apparat ist bis heute noch nicht eingetroffen. Nun hat aber der Kaiser für die futurische Erfindung ein außerordentliches Interesse gewonnen und das Hofmarktsallant hat sich daher mehrfach bemüht, einen Apparat käuflich zu erlangen, aber vergeblich. Selbst die von Dr. Werner Siemens bei Edison hieselbst angekauften Verhandlungen haben betrüblicherweise noch keinen Erfolg gehabt. Allerdings traf vor einiger Zeit ein Zellphonon ein, das der Phonograph für den Kaiser abgebenet würde, und das Monarch ließ insolgedessen schon eine Abendgesellschaft vorbereiten,

in welcher das Instrument Edisons sich zeigen sollte, aber wer nicht kam, war Mr. Phonograph, und die Abendgesellschaft mußte unterbleiben. Nicht besser ist es dem Kultusminister Dr. v. Gögler ergangen, der 50 Apparate zu Veränden in den Schulen erwerben wollte; auch für ihn hat sich die Unmöglichkeit herausgestellt, ihn zu erhalten. Phonographen bei Edison beschaffen zu lassen. Oben wartet Graf. Dubais-Rheinold, dem Kaiser von Edisons große Verehrung bewiesen worden ist, doch immer vergeblich auf den ihm in Aussicht gestellte verbesserten Apparat, den er jedes Semester in seinen Vorlesungen an „demonstrirt“ pflegt; Obd. Nath Siemens war inswischen so freundlich, ihm seinigen für beide Zwecke zu beschaffen. Das Resultat ist, den eine Zeit lang die wichtigsten Reichsanstalten einen Phonographen zur Verfügung gestellt hatte, ist wenigstens so glücklich gewesen, im Washington für 800 Dollars zwei Apparate zu erwerben. Es scheint, daß Dr. Edison selbst durch die englische Gesellschaft, die das Rep-

Der Zug war schon längst verschwunden und die ersterbende Stimme hätte er hier zurückgelassen?

Ergrübelte fuhr ich von der Erde empor und begann nach dem Ausgang des Tunnels zu spähen.

Und „Wäder! Wäder!“ rief die schwermersüllte Stimme der unsichtbaren Person mir nach, während ich in dieser un-

Verstärkte mich immer an mein Dr.: „Wäder! Wäder!“

Als ich später ruhigen Blutes über die Sache nachdachte, vermochte ich mir das entseherregende Rätsel zu erklären.

Nach dem Gesche war der Neisegefährte des Ermordeten, sicherlich dessen Adjutant, mit nachgedrungen, um mich zu ver-folgen. Doch hatte er die Theorie des Sprunges nicht gleich-

Nur ein furesz Ausflammen ward sichtbar. Die Detonation des Schusses ward von dem hellistischen Lärm des dahinflaufenden Zuges verschlungen.

Zu nächstem Moment sprang ich, in scharfem Winkel nach vorne, wie ich ausgedehnet, vom Lauffrette des Wagons.

Ich stürzte nieder, ohne mich zu verletzen. Ein Schwindel er-fasste mich zwar, doch getreth ich nicht unter die Wäder. Einen Fuß weit von mir rollten die schwereen Eisenboagen einzeln an mir vorüber.

Das Donnern und Rasten entsehend immer mehr; erlangte die Time einer ähndenden Stimme an mein Ohr; es kafen wie wenn jemand feste lekten Kräfte anspannte, um nach Hilfe zu rufen.

„Wäder! Wäder!“ sprach die ähndende Stimme in der Finsternis.

Der Zug war schon längst verschwunden und die ersterbende Stimme hätte er hier zurückgelassen?

Ergrübelte fuhr ich von der Erde empor und begann nach dem Ausgang des Tunnels zu spähen.

Und „Wäder! Wäder!“ rief die schwermersüllte Stimme der unsichtbaren Person mir nach, während ich in dieser un-

Verstärkte mich immer an mein Dr.: „Wäder! Wäder!“

Als ich später ruhigen Blutes über die Sache nachdachte, vermochte ich mir das entseherregende Rätsel zu erklären.

Nach dem Gesche war der Neisegefährte des Ermordeten, sicherlich dessen Adjutant, mit nachgedrungen, um mich zu ver-folgen. Doch hatte er die Theorie des Sprunges nicht gleich-

Nur ein furesz Ausflammen ward sichtbar. Die Detonation des Schusses ward von dem hellistischen Lärm des dahinflaufenden Zuges verschlungen.

Zu nächstem Moment sprang ich, in scharfem Winkel nach vorne, wie ich ausgedehnet, vom Lauffrette des Wagons.

Ich stürzte nieder, ohne mich zu verletzen. Ein Schwindel er-fasste mich zwar, doch getreth ich nicht unter die Wäder. Einen Fuß weit von mir rollten die schwereen Eisenboagen einzeln an mir vorüber.

Das Donnern und Rasten entsehend immer mehr; erlangte die Time einer ähndenden Stimme an mein Ohr; es kafen wie wenn jemand feste lekten Kräfte anspannte, um nach Hilfe zu rufen.

„Wäder! Wäder!“ sprach die ähndende Stimme in der Finsternis.

Der Zug war schon längst verschwunden und die ersterbende Stimme hätte er hier zurückgelassen?

Ergrübelte fuhr ich von der Erde empor und begann nach dem Ausgang des Tunnels zu spähen.

Und „Wäder! Wäder!“ rief die schwermersüllte Stimme der unsichtbaren Person mir nach, während ich in dieser un-

Verstärkte mich immer an mein Dr.: „Wäder! Wäder!“

Als ich später ruhigen Blutes über die Sache nachdachte, vermochte ich mir das entseherregende Rätsel zu erklären.

Nach dem Gesche war der Neisegefährte des Ermordeten, sicherlich dessen Adjutant, mit nachgedrungen, um mich zu ver-folgen. Doch hatte er die Theorie des Sprunges nicht gleich-

Nur ein furesz Ausflammen ward sichtbar. Die Detonation des Schusses ward von dem hellistischen Lärm des dahinflaufenden Zuges verschlungen.

Zu nächstem Moment sprang ich, in scharfem Winkel nach vorne, wie ich ausgedehnet, vom Lauffrette des Wagons.

Ich stürzte nieder, ohne mich zu verletzen. Ein Schwindel er-fasste mich zwar, doch getreth ich nicht unter die Wäder. Einen Fuß weit von mir rollten die schwereen Eisenboagen einzeln an mir vorüber.

Das Donnern und Rasten entsehend immer mehr; erlangte die Time einer ähndenden Stimme an mein Ohr; es kafen wie wenn jemand feste lekten Kräfte anspannte, um nach Hilfe zu rufen.

„Wäder! Wäder!“ sprach die ähndende Stimme in der Finsternis.

Der Zug war schon längst verschwunden und die ersterbende Stimme hätte er hier zurückgelassen?

Ergrübelte fuhr ich von der Erde empor und begann nach dem Ausgang des Tunnels zu spähen.

Und „Wäder! Wäder!“ rief die schwermersüllte Stimme der unsichtbaren Person mir nach, während ich in dieser un-

Verstärkte mich immer an mein Dr.: „Wäder! Wäder!“

Als ich später ruhigen Blutes über die Sache nachdachte, vermochte ich mir das entseherregende Rätsel zu erklären.

Nach dem Gesche war der Neisegefährte des Ermordeten, sicherlich dessen Adjutant, mit nachgedrungen, um mich zu ver-folgen. Doch hatte er die Theorie des Sprunges nicht gleich-

Nur ein furesz Ausflammen ward sichtbar. Die Detonation des Schusses ward von dem hellistischen Lärm des dahinflaufenden Zuges verschlungen.

Zu nächstem Moment sprang ich, in scharfem Winkel nach vorne, wie ich ausgedehnet, vom Lauffrette des Wagons.

Ich stürzte nieder, ohne mich zu verletzen. Ein Schwindel er-fasste mich zwar, doch getreth ich nicht unter die Wäder. Einen Fuß weit von mir rollten die schwereen Eisenboagen einzeln an mir vorüber.

Das Donnern und Rasten entsehend immer mehr; erlangte die Time einer ähndenden Stimme an mein Ohr; es kafen wie wenn jemand feste lekten Kräfte anspannte, um nach Hilfe zu rufen.

„Wäder! Wäder!“ sprach die ähndende Stimme in der Finsternis.

Der Zug war schon längst verschwunden und die ersterbende Stimme hätte er hier zurückgelassen?

Ergrübelte fuhr ich von der Erde empor und begann nach dem Ausgang des Tunnels zu spähen.

Und „Wäder! Wäder!“ rief die schwermersüllte Stimme der unsichtbaren Person mir nach, während ich in dieser un-

Verstärkte mich immer an mein Dr.: „Wäder! Wäder!“

Als ich später ruhigen Blutes über die Sache nachdachte, vermochte ich mir das entseherregende Rätsel zu erklären.

Nach dem Gesche war der Neisegefährte des Ermordeten, sicherlich dessen Adjutant, mit nachgedrungen, um mich zu ver-folgen. Doch hatte er die Theorie des Sprunges nicht gleich-

Nur ein furesz Ausflammen ward sichtbar. Die Detonation des Schusses ward von dem hellistischen Lärm des dahinflaufenden Zuges verschlungen.

Zu nächstem Moment sprang ich, in scharfem Winkel nach vorne, wie ich ausgedehnet, vom Lauffrette des Wagons.

Ich stürzte nieder, ohne mich zu verletzen. Ein Schwindel er-fasste mich zwar, doch getreth ich nicht unter die Wäder. Einen Fuß weit von mir rollten die schwereen Eisenboagen einzeln an mir vorüber.

Das Donnern und Rasten entsehend immer mehr; erlangte die Time einer ähndenden Stimme an mein Ohr; es kafen wie wenn jemand feste lekten Kräfte anspannte, um nach Hilfe zu rufen.

„Wäder! Wäder!“ sprach die ähndende Stimme in der Finsternis.

Der Zug war schon längst verschwunden und die ersterbende Stimme hätte er hier zurückgelassen?

Ergrübelte fuhr ich von der Erde empor und begann nach dem Ausgang des Tunnels zu spähen.

Und „Wäder! Wäder!“ rief die schwermersüllte Stimme der unsichtbaren Person mir nach, während ich in dieser un-

Verstärkte mich immer an mein Dr.: „Wäder! Wäder!“

Als ich später ruhigen Blutes über die Sache nachdachte, vermochte ich mir das entseherregende Rätsel zu erklären.

Nach dem Gesche war der Neisegefährte des Ermordeten, sicherlich dessen Adjutant, mit nachgedrungen, um mich zu ver-folgen. Doch hatte er die Theorie des Sprunges nicht gleich-

Nur ein furesz Ausflammen ward sichtbar. Die Detonation des Schusses ward von dem hellistischen Lärm des dahinflaufenden Zuges verschlungen.

Zu nächstem Moment sprang ich, in scharfem Winkel nach vorne, wie ich ausgedehnet, vom Lauffrette des Wagons.

Ich stürzte nieder, ohne mich zu verletzen. Ein Schwindel er-fasste mich zwar, doch getreth ich nicht unter die Wäder. Einen Fuß weit von mir rollten die schwereen Eisenboagen einzeln an mir vorüber.

Das Donnern und Rasten entsehend immer mehr; erlangte die Time einer ähndenden Stimme an mein Ohr; es kafen wie wenn jemand feste lekten Kräfte anspannte, um nach Hilfe zu rufen.

„Wäder! Wäder!“ sprach die ähndende Stimme in der Finsternis.

Der Zug war schon längst verschwunden und die ersterbende Stimme hätte er hier zurückgelassen?

Ergrübelte fuhr ich von der Erde empor und begann nach dem Ausgang des Tunnels zu spähen.

Und „Wäder! Wäder!“ rief die schwermersüllte Stimme der unsichtbaren Person mir nach, während ich in dieser un-

Verstärkte mich immer an mein Dr.: „Wäder! Wäder!“

Als ich später ruhigen Blutes über die Sache nachdachte, vermochte ich mir das entseherregende Rätsel zu erklären.

Nach dem Gesche war der Neisegefährte des Ermordeten, sicherlich dessen Adjutant, mit nachgedrungen, um mich zu ver-folgen. Doch hatte er die Theorie des Sprunges nicht gleich-

Nur ein furesz Ausflammen ward sichtbar. Die Detonation des Schusses ward von dem hellistischen Lärm des dahinflaufenden Zuges verschlungen.

Zu nächstem Moment sprang ich, in scharfem Winkel nach vorne, wie ich ausgedehnet, vom Lauffrette des Wagons.

Ich stürzte nieder, ohne mich zu verletzen. Ein Schwindel er-fasste mich zwar, doch getreth ich nicht unter die Wäder. Einen Fuß weit von mir rollten die schwereen Eisenboagen einzeln an mir vorüber.

Das Donnern und Rasten entsehend immer mehr; erlangte die Time einer ähndenden Stimme an mein Ohr; es kafen wie wenn jemand feste lekten Kräfte anspannte, um nach Hilfe zu rufen.

„Wäder! Wäder!“ sprach die ähndende Stimme in der Finsternis.

Der Zug war schon längst verschwunden und die ersterbende Stimme hätte er hier zurückgelassen?

Ergrübelte fuhr ich von der Erde empor und begann nach dem Ausgang des Tunnels zu spähen.

Und „Wäder! Wäder!“ rief die schwermersüllte Stimme der unsichtbaren Person mir nach, während ich in dieser un-

Verstärkte mich immer an mein Dr.: „Wäder! Wäder!“

Als ich später ruhigen Blutes über die Sache nachdachte, vermochte ich mir das entseherregende Rätsel zu erklären.

Nach dem Gesche war der Neisegefährte des Ermordeten, sicherlich dessen Adjutant, mit nachgedrungen, um mich zu ver-folgen. Doch hatte er die Theorie des Sprunges nicht gleich-

Nur ein furesz Ausflammen ward sichtbar. Die Detonation des Schusses ward von dem hellistischen Lärm des dahinflaufenden Zuges verschlungen.

Zu nächstem Moment sprang ich, in scharfem Winkel nach vorne, wie ich ausgedehnet, vom Lauffrette des Wagons.

Ich stürzte nieder, ohne mich zu verletzen. Ein Schwindel er-fasste mich zwar, doch getreth ich nicht unter die Wäder. Einen Fuß weit von mir rollten die schwereen Eisenboagen einzeln an mir vorüber.

Das Donnern und Rasten entsehend immer mehr; erlangte die Time einer ähndenden Stimme an mein Ohr; es kafen wie wenn jemand feste lekten Kräfte anspannte, um nach Hilfe zu rufen.

„Wäder! Wäder!“ sprach die ähndende Stimme in der Finsternis.

Der Zug war schon längst verschwunden und die ersterbende Stimme hätte er hier zurückgelassen?

Ergrübelte fuhr ich von der Erde empor und begann nach dem Ausgang des Tunnels zu spähen.

Und „Wäder! Wäder!“ rief die schwermersüllte Stimme der unsichtbaren Person mir nach, während ich in dieser un-

Verstärkte mich immer an mein Dr.: „Wäder! Wäder!“

Als ich später ruhigen Blutes über die Sache nachdachte, vermochte ich mir das entseherregende Rätsel zu erklären.

Nach dem Gesche war der Neisegefährte des Ermordeten, sicherlich dessen Adjutant, mit nachgedrungen, um mich zu ver-folgen. Doch hatte er die Theorie des Sprunges nicht gleich-

Nur ein furesz Ausflammen ward sichtbar. Die Detonation des Schusses ward von dem hellistischen Lärm des dahinflaufenden Zuges verschlungen.

Zu nächstem Moment sprang ich, in scharfem Winkel nach vorne, wie ich ausgedehnet, vom Lauffrette des Wagons.

Ich stürzte nieder, ohne mich zu verletzen. Ein Schwindel er-fasste mich zwar, doch getreth ich nicht unter die Wäder. Einen Fuß weit von mir rollten die schwereen Eisenboagen einzeln an mir vorüber.

Das Donnern und Rasten entsehend immer mehr; erlangte die Time einer ähndenden Stimme an mein Ohr; es kafen wie wenn jemand feste lekten Kräfte anspannte, um nach Hilfe zu rufen.

„Wäder! Wäder!“ sprach die ähndende Stimme in der Finsternis.

Der Zug war schon längst verschwunden und die ersterbende Stimme hätte er hier zurückgelassen?

Ergrübelte fuhr ich von der Erde empor und begann nach dem Ausgang des Tunnels zu spähen.

Und „Wäder! Wäder!“ rief die schwermersüllte Stimme der unsichtbaren Person mir nach, während ich in dieser un-

Verstärkte mich immer an mein Dr.: „Wäder! Wäder!“

Als ich später ruhigen Blutes über die Sache nachdachte, vermochte ich mir das entseherregende Rätsel zu erklären.

Nach dem Gesche war der Neisegefährte des Ermordeten, sicherlich dessen Adjutant, mit nachgedrungen, um mich zu ver-folgen. Doch hatte er die Theorie des Sprunges nicht gleich-

Nur ein furesz Ausflammen ward sichtbar. Die Detonation des Schusses ward von dem hellistischen Lärm des dahinflaufenden Zuges verschlungen.

Z